



USCHI FLACKE

NEBEL ÜBER KLOSTER THRON

CARLSEN 2008 • 270 SEITEN • 9,95 • AB 10

An einem tief-nebeligen Karfreitag überfallen Raubritter unweit der Burg Altweilnau den Wagen eines reichen Kaufmannes und stehlen neben Geld und Schmuck auch ein kleines Buch mit geheimnisvollen Zeichen. Zur gleichen Zeit wird in der Nähe der Wallfahrtskirche bei Burg Altweilnau ein Mann erstochen. Noch ahnt niemand, dass beide Ereignisse miteinander verwoben sind. Franziska, die Tochter des Burgherrn und Ritters, wird in die turbulenten Ereignisse mit hinein gezogen und macht eine ungeheuerliche Entdeckung. Denn auch die Nonnen des Klosters Mariathron scheinen darin verwickelt zu sein. Aber wie und warum?

Mit dieser gegen Ende zunehmend spannender werdenden Geschichte lernen die Leser die Zeit des frühen 16. Jahrhunderts, genauer ca. 1520, kennen, in der die Kritik am Ablasshandel der Kirche immer größer wurde und ein junger Mönch namens Luther noch die Reform der Kirche wollte.

Zunächst muss man festhalten, dass die Autorin ein sehr lebendiges Bild dieser Zeit entwirft, insbesondere über die damalige Anschauung über Frauen, den schamlosen Missbrauch des Glaubens, besonders über den Ablasshandel oder die Verachtung gegenüber denen, die sozial weit unten stehen. Man vernimmt von Schriftstellern der Zeit wie François Villon, Agrippa von Nettesheim oder Paracelsus. Hier sei bereits ein erster kleiner Kritikpunkt geäußert. Es hätte dem Buch gut angestanden, wenn es ebenso wie bei unbekanntem Begriffen auch zu den Autoren erklärende Anmerkungen geboten hätte.

Spannende Elemente sind natürlich auch vorhanden, wie ein nächtliches Umherstreifen in dunklen Gewölben, Gemeuchelte oder geheimnisvolle Personen. Dass das Ende etwas anders ist als erwartet, erhöht den Reiz der Geschichte.

Trotz Beratung und einer gründlichen Recherche sind der Autorin leider einige Fehler unterlaufen, die teilweise der weniger kundige Leser, teilweise der Fachmann erkennen kann.

Zur ersten Gruppe (und hiermit beginnt der zweite Kritikpunkt) gehört die Erwähnung der "neuartigen Pulverwaffen" wie "Flinten": diese kamen jedoch erst im 17. Jh. in Gebrauch; weiterhin wird parfümierter Puder als Schönheitsmittel für Frauen genannt. Puder, aus Stärke gewonnen, kam erst gegen Ende des 16. Jhs. auf, um Perücken zu festigen, als Puder im heutigen Sinne und parfümiert erst gegen Mitte des 19. Jhs. Auch Begriffe wie "Zahnklemmer", von uns heute scherzhaft für den Zahnarzt gebraucht, ist ein unpassender Anachronismus für den "Bader".

Zur zweiten Gruppe der Fehler zählt u.a. die zeitliche Einordnung der Geschichte. Als ein Teilnehmer des Krieges der Rittersleute gegen den Kaiser wird Rudolf von Sickingen genannt, der 1523 tot ist. Auf der anderen Seite wird ein Buch des Paracelsus genannt, das erst nach 1537 erschienen ist; da war Rudolph bereits 14 Jahre tot. Auch Trithemius von Sponheim wird namentlich falsch genannt, denn es war Johannes Trithemius (1462–1516), der ein Chronicon Sponheimense verfasst hat. Doch ist Letzteres eher eine Angelegenheit des Fachmannes und hat keinen Einfluss auf die grundsätzlich positive Beurteilung.

Die spannende Lektüre ist durchaus lehrreich.

Elmar Broecker